

die Methodik und können sich daher nicht widersprechen. Jeder Ansatz eines holistischen, ganzheitlichen Denkens, das beide Bereiche irgendwie verbindet, wird ausdrücklich abgelehnt. Dennoch ist das Buch von Gruber als Einführung empfehlenswert, da er einen nachvollziehbaren Überblick über die Entwürfe einer Schöpfungstheologie in Geschichte und Gegenwart (angeführt werden hier Rahner, Schupp, Moltmann und Drewermann) bietet.

Paul Weingartner (Hg.) **Evolution als Schöpfung?**

Ein Streitgespräch zwischen Philosophen, Theologen und Naturwissenschaftlern
Stuttgart, Berlin, Köln: W. Kohlhammer 2001
288 Seiten, kt., DM 68,95/ÖS 503,-/SFr 63,-

Wer einen wirklich aktuellen Überblick zum Thema »Evolution als Schöpfung« sucht, dem sei die von P. Weingartner herausgegebene Publikation – basierend auf einem Wissenschaftlergespräch über Evolution und Schöpfung – mit unterschiedlichen Standpunkten von Seiten der Naturwissenschaft, Philosophie und kath./evang. Theologie empfohlen (Beiträge von Otto Muck, Franz von Kutschera, Andreas Laun, Sigurd Martin Daecke, John C. Lennox, Peter Mittelstaedt, Siegfried Scherer, Laurence Loewe, Paul Erbrich, Peter Schuster, Paul Weingartner). Hier hält der Klappentext, was er verspricht! Hilfreich und auch spannend sind die sich an die jeweiligen Beiträge anschließenden Diskussionen bzw. Kommentare. Drei Entwicklungsphasen kennzeichnen das Verhältnis Evolution und christliche Schöpfungslehre: Schöpfung oder Evolution, Schöpfung und Evolution sowie Evolution als Schöpfung. D.h. von der Konkurrenz des Entweder-Oder über das getrennte, schieblich-friedliche Nebeneinander zum Versuch der Koexistenz. Interessant ist, dass von (kath./evang.) theologischer Seite aus hier die dritte Phase der Koexistenz vertreten wird. Spricht Laun sich

noch vorsichtig dafür aus, indem er die Absolutierung der (Makro-)Evolutionstheorie ablehnt und für die Theologie den Bereich des definitiv Unerklärbaren postuliert, stellt Daecke deutlicher und nachvollziehbarer die Schöpfung als Interpretation bzw. Sinngebung der Evolution und umgekehrt Evolution als Konkretion von Schöpfung dar: Die Evolutionstheorie erklärt zwar Mechanik bzw. Funktion der Evolution, nicht aber Grund und Ziel. Die Erkenntnis Kutscheras (S. 26), dass der Glaube nicht mehr die Mitte unseres Lebens ausfüllen kann, »wenn seine Aussagen unverbunden neben den anderen stehen und nichts zur Erkenntnis jener Wirklichkeit beitragen, mit der wir es konkret zu tun haben«, sollte nicht nur von der Leserschaft, sondern auch prinzipiell von der Theologie als Postulat in Zeiten der Säkularisierung verstanden werden.

Heilwerden im pastoralen Beruf

Christoph Jacobs **Salutogenese**

Eine pastoralpsychologische Studie zu seelischer Gesundheit, Ressourcen und Umgang mit Belastung bei Seelsorgern

Studien zu Theologie und Praxis der Caritas und Sozialer Pastoral 19,
Würzburg: Echter Verlag 2000
721 Seiten, brosch., DM 80,-/ÖS 584,-/SFr 76,-

Christoph Jacobs (geb. 1958, Priester und Pastoralpsychologe in der Erzdiözese Paderborn) hat den Begriff »Salutogenese« (»Heilwerdung«) von Abraham Antonovsky übernommen. Antonovskys Modell der Gesundheitswissenschaft, das aus dessen sozialpsychiatrischer Forschungsarbeit hervorgegangen ist, verbindet Jacobs mit einem vordringlichen Thema kirchlicher Personal- und Organisationsentwicklung.

Das Programm der »Salutogenese« beruht auf einem grundlegenden Perspektivenwechsel.

Das gewohnte, auf Pathogenese gerichtete Denken und Fühlen, das in der Frage: »Was macht krank?« zum Ausdruck kommt, wird ergänzt und korrigiert durch die Frage nach der Salutogenese: »Was macht gesund?« Durch diese Änderung der Blickrichtung wird die Aufmerksamkeit auf eine Menge von Faktoren gelenkt, die in der Lebenswelt des jeweiligen Menschen als gesundheitsfördernde Positiverfahrenen wirksam werden können. Die Aufgabe besteht nun darin, durch interdisziplinäre empirische Forschung diese Faktoren festzustellen und ihnen durch innovative Maßnahmen zu vermehrter Aktualisierung zu verhelfen. Es handelt sich um eine konzentrierte Aktion von Medizin, Sozialwissenschaft, Psychologie u.a.m. mit dem Ziel der »Health Promotion«. Für die Praktische Theologie bedeutet das: Ekklesiogenese ist immer auch Salutogenese des Einzelnen und der Gemeinschaft (vgl. Kapitel 10.1).

Der Verfasser bemüht sich nach Kräften, den Leserschreck, den sein Kompendium auslöst, durch Übersichten und Tabellen, durch Wegmarkierungen und Zusammenfassungen abzumildern. Nach der Darstellung des neuartigen Konzepts (auf 260 Seiten) folgt der Bericht über das Ergebnis dreier einschlägiger empirischer Studien (auf 180 Seiten). Der Ertrag der ersten beiden Teile, die als solche im Aufbau des gesamten Werkes nicht ausdrücklich gekennzeichnet sind, wird im dritten und letzten Teil in Form von theologischen Reflexionen und praxisbezogenen Thesen und Bausteinen (auf 180 Seiten) didaktisch einprägsam zusammengefasst.

Für die Fachdiskussion, sowohl innerhalb der psychologischen Richtungen als auch zwischen den Disziplinen, vor allem für den Diskurs mit allen Varianten der Theologie, liefert Jacobs reichlich Stoff. – Dem kirchlichen Praktiker werden Erkenntnisse vermittelt, die bisher wissen-

schaftlich nicht zugänglich waren. Das Wort »Seelsorger« im Untertitel des Buches steht, pars pro toto, für alle kirchlichen Berufe.

Denjenigen, die mit Personalfragen in der Kirche im Zeitalter von Stress und Burnout zu tun haben, empfehle ich nicht nur, sich mit dem, was da geschrieben steht, gründlich auseinanderzusetzen, sondern ich appelliere an ihre Verpflichtung, sich als Leiter des Personalreferats oder des Seelsorgeamts einer Diözese, als Äbtissin und Abt, Novizenmeisterin und -meister, Mentorin und Mentor, als Regens und Spiritual usw. persönlich fortzubilden und ihre Kompetenz zu erweitern.

Hermann M. Stenger, Dießen

Pastoraltheologie postmoderner Welten

Maria Widl

Pastorale Weltentheologie

*Transversal entwickelt im Diskurs mit
der Sozialpastoral*

Praktische Theologie heute 48
Stuttgart / Berlin / Köln: Verlag W. Kohlhammer 2000
264 Seiten, kt., DM 48,90/ÖS 357,-/SFr 43,60

Auf der Grundlage einer Auseinandersetzung mit der Sozialpastoral entwickelt Maria Widl einen eigenständigen theologischen Ansatz, der Theologie in Kontakt mit »der Welt«, die heute nur noch im Plural gedacht werden kann, versteht. Die Auseinandersetzung geschieht dabei (in Anlehnung an die Begrifflichkeit von Wolfgang Welsch) »transversal«, also im Bewusstsein der Differenz und im Respekt vor der anderen Position, die weder vereinnahmt noch abgewertet wird, sondern auf mögliche »Übergangsstellen« zum eigenen Ansatz untersucht wird.

Hervorstechendes Merkmal dieses Buches ist für mich, dass seine methodische Durch-